

Bericht von Dekan Günter Förster bei der Dekanatssynode am 04. April 2008 in Naila

Liebe Mitglieder der Synode, liebe Gäste!

In meinem Bericht blicke ich auf die „Abende zum Christ sein“ im Herbst 2007 und auf das Projekt „Biotopverbund mit Kirchengrund“ zurück. Ich blicke mit Ihnen auf das Leben in den Gemeinden und bei der Communität Christusbruderschaft Selbitz, sowie auf Entwicklungen in der Diakonie. Ich informiere Sie über personelle Veränderungen. Und ich möchte Ihr Interesse wecken für die Aktion „Gott sei Dank, es ist Sonntag“.

1. Die „Abende zum Christ sein“ vom 25. Oktober bis 03. November 2007 in der Frankenhalle Naila.

Es waren interessante, abwechslungsreich gestaltete Abende mit einer einladenden, klaren Verkündigung. Die Zusammenarbeit im Dekanat und die Motivation der Mitarbeitenden wurden gestärkt. Und es gelang, Menschen anzusprechen, die sonst selten an christlichen Veranstaltungen teilnehmen.

Alle Kirchengemeinden des Dekanats traten gemeinsam als Veranstalter auf. Über 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Hauptlast der Vorbereitung und Organisation in 13 Arbeitsgruppen getragen. Manche von ihnen waren jeden Abend im Einsatz. Chöre, Bands und Posaunenchor gestalteten den musikalischen Rahmen. Interviewpartner und Anspielgruppen sorgten zusätzlich für Abwechslung. Kirchliche und diakonische Aktionen wurden vorgestellt und durch Kollekten unterstützt. Es gab wohl niemanden, der nicht etwas Neues über das Leben im Dekanatsbezirk erfahren hat.

Die Referate wurden an vier Abenden von Pfarrern und einer Pfarrerin aus dem Dekanatsbezirk gehalten. Für den Frauen- und den Männerabend hatten wir uns mit einer auswärtigen Referentin und einem Referenten verstärkt. Die Verkündigung der letzten vier Abende hielt der sächsische Evangelist Lutz Scheufler.

Der durchschnittliche Besuch lag bei ca. 500 Besuchern je Abend. Der Spitzenwert war 650. Lediglich der Männerabend war zahlenmäßig unterdurchschnittlich besucht.

An Zielen, die erreicht wurden, nennt Gemeindeferent Herbert Grob:

- Glaube, Gott und die Kirche ins Gespräch bringen und öffentlich machen
- Die Zusammenarbeit im Dekanat fördern
- Über Glaubensinhalte informieren und zum Glauben einladen
- Lebenshilfe auf christlicher Basis geben
- Praxisfeld für einen missionarischen Lebensstil eröffnen
- Das Gemeinschaftsgefühl stärken

Mehr Menschen als erwartet blieben noch zu Begegnung und Gespräch. Im Bistro trafen sich im Anschluss an das Programm noch Dreiviertel der Besucher. Das spezielle Seelsorgeangebot und der im Anschluss an die Abende stattfindende Glaubenskurs wurden wenig genutzt.

Nach den sehr positiven Erfahrungen mit den „Abenden zum Christ sein“ wird überlegt, ein ähnliches Angebot in zwei bis drei Jahren wieder zu machen.

2. Abschluss des Projekts „Biotopverbund mit Kirchengrund“

Dazu zitiere ich aus dem Bericht des Projektmanagers Klaus Schaumberg:

Eine über viele Jahre gewachsene Zusammenarbeit zwischen den Umweltbeauftragten der evangelischen Kirche und dem Bund Naturschutz fand im Sommer 2002 mit der Umsetzung des Naturschutz- Projekts *Biotopverbund mit Kirchengrund* seine konkrete Umsetzung. Das Dekanat Naila

der evangelischen Kirche in Bayern unterstreicht durch seine Beteiligung an diesem ehrgeizigen Naturschutzvorhaben die besondere Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung.

Am 1. Mai 2008 endet der Förderzeitraum des Bayerischen Naturschutzfonds für dieses Kooperationsprojekt von Kirche und Naturschutz. Die vielfältigen positiven Erfahrungen aus dieser ungewöhnlichen Allianz sollen jedoch über den offiziellen Projektabschluss hinaus genutzt und die Identifikation der Bevölkerung, insbesondere der kirchlichen Gruppierungen mit den Projektzielen weiter vertieft werden.

Die kirchlichen Liegenschaften im Dekanat Naila, Lkrs. Hof, bilden zusammen mit weiteren Flächen der Kommunen und Verbände das Rückgrat einer Biotopvernetzung, um den negativen Landschaftsentwicklungen mit dem einhergehenden Artenschwund speziell im östlichen Frankenwald entgegen zu wirken. Vorrangige Ziele sind die Rekultivierung der Frankenwald-Wiesentäler, die Optimierung der Wiesenbrüteregebiete sowie eine Strukturanreicherung landschaftlich ausgeräumter, intensiv genutzter Gebiete.

Konkret wurden von den 120 relevanten kirchlichen Flurstücken 3,7 ha durch Nutzungsextensivierung bzw. biotopverbessernden Maßnahmen als Trittsteine in den Biotopverbund integriert. Der weitaus größere Anteil erfolgte auf privaten Grundstücken.

Die Verhandlungen mit dem bayerischen Pfründestiftungsverband als zentrales Organ der Liegenschaftsverwaltung gestalteten sich leider über fast die gesamte Projektlaufzeit sehr unkooperativ. Erst seit 2007 ist eine Öffnung gegenüber den Projektzielen sowie eine längst überfällige Bereitschaft für eine Flächenbereitstellung erkennbar. Für den Herbst 2008 konnten erfreulicherweise in größerem Umfang Heckenpflanzungen mit der Pfründestiftung vereinbart werden.

Insgesamt stand für den Projektzeitraum Juni 2002 bis Mai 2008 ein Budget von 492.500 Euro zur Verfügung, welches sich auf Kosten für Grunderwerb, Projektmanagement, Erfolgskontrolle, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit verteilte. Der Bayerische Naturschutzfonds ist anteilig mit 85 % an den Kosten beteiligt. Den verbleibenden Eigenanteil trägt der Bund Naturschutz – Kreisgruppe Hof.

Zentrales Element der Organisationsstruktur ist die Steuerungsgruppe, bestehend aus Vertretern der am Projekt beteiligten Kirchen, Kommunen, Naturschutz- und Landnutzerverbänden sowie der relevanten Fachbehörden. Dieses Gremium begleitete und kontrollierte bisher in dreizehn Sitzungen die Umsetzung der Projektziele durch das hauptamtliche Projektmanagement mit Sitz an der Geschäftsstelle des Bundes Naturschutz in Hof.

Bilanz

Mittlerweile wurden über 800 Einzelmaßnahmen umgesetzt und somit wichtige Erfolge für den Erhalt und die Förderung von im Gebiet gefährdeten Arten und Lebensräumen erzielt:

- 30,8 ha wichtiger Kern- und Trittsteinbiotope wurden langfristig durch Kauf und Nutzungsüberlassung gesichert,
- 51 % (36,2 ha) der aufgeföresteten Bachauen erhielten ihre ökologische Verbundfunktion zurück,
- 10 % (30,1 ha) der Wiesenbrütereareale befinden sich in einer vertraglichen Extensivierung
- eine breite Allianz zum Schutz des Rebhuhns bemüht sich um artenreiche Feldfluren (Neuanlage von 2,5 km Feldhecken und naturnahe Waldränder)
- Ergebnisse der ökologischen Erfolgskontrollen bescheinigen positive Trends in der Bestandsentwicklung der Zielarten (v.a. Wiesenbrüter, Tagfalter, Libellen)

Öffentlichkeitsarbeit

Neben flächengebundenen Maßnahmen wie dem Grunderwerb und der Durchführung biotopverbessernder Landschaftspflegemaßnahmen wurde insbesondere eine Sensibilisierung der lokalen Bevölkerung für die Ziele des Arten- und Biotopschutzes erreicht und die Akzeptanz von Umsetzungsmaßnahmen deutlich erhöht. Veranstaltungen und Aktionen mit potentiellen Multiplikatoren erwiesen sich als besonders zielführend. Durch die meist intensive Verzahnung vor allem kirchlicher Akteure mit dem örtlichen Vereinsleben stellte diese Gruppe wichtige Multiplikatoren für die Identifizierung der Bevölkerung mit den Projektzielen dar. Die Aufgeschlossenheit und Wertschätzung für die landschaftstypischen Arten und deren Lebensräume sowie für den angestrebten Biotopverbund wurde durch kirchliche Akteure entscheidend mit geprägt.

Konfirmandenunterricht mit naturerlebnispädagogischer Ausrichtung

Einen besonderen Stellenwert hatte die Integration der Konfirmanden und Präparanden in die erlebnispädagogische Umweltarbeit innerhalb des Projektes. Ein Konzept für eine schöpfungsethische, erlebnisorientierte Ausrichtung des Konfirmandenunterrichtes wurde im Rahmen des Biotopverbundprojektes erarbeitet.

Naturerkundung und Aktionen mit Schulklassen und Jugendgruppen

Neben Schulklassen verschiedener Alterstufen wurden gezielt kirchliche Jugendgruppen in die Öffentlichkeitsarbeit einbezogen. Durch die aktive Mitarbeit bei Biotoppflege- und Artenschutzmaßnahmen sowie an Projekttagen in Schulen und Kirchengemeinden wurde der schöpfungsethische Ansatz des Projektes erlebbar vermittelt

Die vielseitigen Angebote wurden von den 16 Pfarreien sehr unterschiedlich wahrgenommen. Besonders hervorzuheben sind die Gemeinden Selbitz und Marlesreuth, die mit ihren Konfirmanden sehr intensiv an der Rebhuhninitiative beteiligt waren.

Auch weitere Bündnispartner mit flächenhafter Präsenz wie die Schulen und die zahlreichen örtlichen Frankenwaldvereine unterstützten auf vielgestaltige Weise die Umsetzung der Projektziele.

Am 10. April findet von 14 – 16 Uhr in Marlesreuth eine Veranstaltung zum Projektabschluss statt. Wir freuen uns, dass Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein seine Teilnahme zugesagt hat.

3. Was bewegt unsere Gemeinden, die Communität Christusbruderschaft Selbitz und die Diakonie?

Verschiedene Gemeinden kommen durch bauliche Aufgaben und durch die Rücklagenbildung für die Pfarrhäuser an den Rand ihrer finanziellen Möglichkeiten oder können ihre Haushalte nicht abdecken. Hier gilt es, im Einzelfall zu prüfen, ob aus der Ergänzungszuweisung für den Dekanatsbezirk geholfen werden kann.

In den Gemeinden, die Kindertagesstätten unterhalten, sind der Verwaltungsaufwand und das finanzielle Risiko erheblich gestiegen. Wie können die Gemeinden über das Engagement der Verwaltungsstelle und die Fachberatung hinaus auf Dekanatssebene unterstützt werden. Dafür suchen wir Lösungen.

Defizitvereinbarungen für die Kindertagesstätten mit den Kommunen sind in letzter Zeit geschlossen worden oder sollten geschlossen werden. Die Kirchengemeinden können das finanzielle Risiko nicht allein tragen.

Im vergangenen Jahr wurde in den Kirchengemeinden des Dekanatsbezirks über ein Modell eines geteilten Konfirmandenunterrichts (KU 3+8) informiert. Die Kirchengemeinde Naila möchte im Frühjahr 2009 über eine Einführung entscheiden. In Issigau, Lichtenberg, Marlesreuth und Marxgrün ist die Meinungsbildung noch nicht abgeschlossen. Im Jahr 2009 wird Pro Christ von Chemitz aus übertragen. Der Zeitraum ist 29. März bis 05. April 2009. Es gibt Überlegungen, in Selbitz und Schwarzenbach Übertragungen anzubieten.

Die Kirchenvorstände der Gemeinden Bernstein, Döbra, Lippertsgrün und Schwarzenbach haben bei einer gemeinsamen Sitzung im März festgestellt:
Die Gemeinschaft untereinander wird positiv gesehen. Vor allem in der Gemeinde übergreifenden Jugendarbeit liegen große Chancen. Der Informationsaustausch zwischen den Kirchenvorständen wird verbessert. Über die Gottesdienstzeiten, Abendmahl durch Prädikanten, den Gemeindebrief und ein gemeinsames Fest soll weiter beraten werden.

In Schwarzenbach steht der Umzug der Jugendarbeit aus dem Jugendheim beim Christian-Keyßer-Haus in das ehemalige 2. Pfarrhaus bevor.
Die Kirchengemeinden Schwarzenbach und Bernstein bereiten eine Veranstaltung mit der Deutschen Zeltmission vor. Sie soll vom 5. – 16. Oktober 2008 in Schwarzenbach stattfinden.

In den Kirchengemeinden Geroldsgrün und Steinbach ist weiterhin die halbe Pfr. z.A. –Stelle vakant. Eine halbe Stelle für einen hauptamtlichen Jugendleiter wird von den Gemeindegliedern selbst finanziert. In den Kirchenvorständen waren die Gottesdienste ein wichtiges Thema.

Aus Bad Steben, Bobengrün und Langenbach werden bauliche Aufgaben und gemeindebauliche Fragen berichtet:
In Bad Steben ist die Fassade der Wehrkirche zu sanieren, in Bobengrün wird die Erweiterung der Gemeinderäume an der Kirche fertig gestellt, in Langenbach wird die Turmfassade gerichtet.
Inhaltliche Fragen sind in Bad Steben, wie eine würdige Abendmahlspraxis gestaltet werden kann, in Langenbach die Jugendarbeit.

Die Kirchengemeinde Lichtenberg renoviert ihr Gemeindehaus. Dem Kindergarten steht eventuell ein Umzug und eine erweiterte Konzeption bevor.

In Issigau steht mit der Friedhofsanierung eine große Aufgabe an. Aufgrund der Bodenbeschaffenheit und des hohen Grundwasserspiegels muss durch Veränderung des Geländes die Möglichkeit gesichert werden, Erdbestattungen durchführen zu können. In der Gemeindegemeinschaft werden Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden überlegt.

Marlesreuth

Hier steht die Frage nach einer verlässlichen und dauerhaften Kooperation im Vordergrund. Die halbe Pfarrstelle für die Gemeinde ist mit einer halben Pfarrstelle auf regionaler Ebene (d.h. für den Dekanatsbezirk) kombiniert. Die Kirchengemeinde Marlesreuth braucht die Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden, um in Zukunft lebensfähig zu sein.

Der Kirchenvorstand Marxgrün möchte die Eigenständigkeit der Gemeinde erhalten. Er überlegt, wie Gruppen und Kreise der Gemeinde oder auch örtliche Vereine sich stärker am Gottesdienst beteiligen können.

In Naila ist die Pfr. z.A.-Stelle seit September 2007 vakant. Pfarrer Klaus Wiesinger hilft mit seiner halben Stelle auf Dekanatsebene bei der Vertretung.

Das Thema im Vordergrund ist die anstehende Innenrenovierung der Stadtkirche. Soll sie mit einer Umgestaltung des Chorraums verbunden werden oder nicht. Darüber wird zurzeit intensiv diskutiert. Hoffentlich führen die Gespräche zum Verstehen und zu einer Entscheidung, die den zukünftigen Anforderungen dient. Die Verständigung in einer Frage, die die Gemüter sehr bewegt, ist ein Test für die Fähigkeit zum Miteinanderleben in der Gemeinde.

In Schauenstein soll das Fresko „Chistophorus“ in der Kirche stabilisiert werden. Die Gemeinde beklagt eine schleppende fachliche Beratung und Genehmigung durch das Landeskirchenamt. Das Dach des Gemeindehauses ist sanierungsbedürftig. Aus der Gemeindegemeinschaft sind der Gottesdienst, die Vertiefung der Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Selbitz und die Jugendarbeit die vordringlichen Themen.

Selbitz: Eine gemeinsame Jugendwoche von CVJM Selbitz und Kirchengemeinde Schauenstein fand gute Resonanz. Die missio-point-Sekretärin Christina Martin ist für die Zusammenarbeit der beiden Gemeinden in der Jugendarbeit eine starke Stütze. Für die Hauskreisarbeit werden neue Strukturen gesucht. Viele Gemeindeglieder tragen durch ihre ehrenamtliche Mitarbeit das Gemeindeleben. Bauliche Aufgaben stehen durch die Orgelrenovierung und die Holzeinrichtung in der Kirche an.

3.1 Community Christusbruderschaft Selbitz:

Bewegende Fragen sind die weitere Gestaltung der Arbeit im Walter-Hümmer-Haus, das Zusammenleben im Ordenshaus und der Aufbau des Konvents in Südafrika. Erfreulich sind die Anerkennung der Arbeit der auswärtigen Konvente und der gute Beginn des neuen Konvents in Wittenberg. Zu bewältigen sind die Herausforderungen, die sich mit dem Älterwerden der Schwestern stellen. Alt werden und sein ist eine Aufgabe, bei der der Glaube manchmal neue Wege des Vertrauens gehen lernen muss. Besonders am Herzen liegt der Community die Balance zwischen eigenen Fragen, der Beschäftigung mit sich selbst und der Sendung zu den Menschen. Hier das gute Maß zu finden, ist ein Anliegen.

3.2 Entwicklungen in der Diakonie

Das Diakoniewerk Martinsberg verwirklicht in diesem Jahr zwei neue Projekte. Zum einen wurde das Gebäude des ehemaligen „Rettungshauses“ in der Neulandstraße in Naila zu einem Haus für „Betreutes Wohnen“ umgebaut. Ich bin sehr froh, dass dieses traditionsreiche Haus der Kinder- und Jugendhilfe jetzt einer neuen Nutzung zugeführt werden kann.

Zum anderen wird im September ebenfalls in der Neulandstraße in Naila eines der beiden Hospize in Oberfranken eröffnet. Damit stellt sich das Diakoniewerk Martinsberg einer Aufgabe, die weit über die unmittelbare Umgebung hinaus notwendig ist. Auch die Gemeinden des Dekanatsbezirks und viele noch zu gewinnende Förderer sind neben den Hospizvereinen Naila/Bad Steben und Hof gefordert, um diese neue Aufgabe zu erfüllen. Die Begleitung Sterbender, die keine Angehörigen haben oder zu Hause oder in anderen Einrichtungen nicht angemessen begleitet werden können, ist gesellschaftlich anerkannt. Ein Hospiz ist über die staatliche Förderung hinaus auf besonderes ehrenamtliches Engagement und auf zusätzliche Spenden angewiesen. Ich freue mich, dass die Diakonie in Naila sich dieser Herausforderung stellt.

Für die Bezirksstelle des Diakonischen Werks Bayern in den Dekanaten Hof, Münchberg und Naila wurde 2007 ein Beirat gebildet. Ihm gehören vier Vertreter aus dem Dekanatsbezirk Hof und je zwei Vertreter aus den Dekanatsbezirken Münchberg und Naila an. Für den Dekanatsbezirk Naila gehören dem Beirat Herr Karl Bayer und Dekan Günter Förster an.

Die Leitung der Bezirksstelle wurde bis März 2008 von Herrn Matthias Wagner aus Hof wahrgenommen. Ihm danke ich sehr herzlich für sein Engagement, das er auch noch ein Jahr lang parallel zu seiner neuen Verantwortung als Leiter des Berufsbildungswerks Hof geleistet hat. Der neue Leiter der Bezirksstelle ist seit 1.4.08 Friedemann Steinmeyer aus Hof. Er wird sich bald auch in unseren Gremien vorstellen.

4. Personelle Veränderungen

4.1 die Synode betreffend: Ulrich Hornfeck gehört als Mitglied der Landessynode, das im DB Naila wohnt, auch der Dekanatsynode an. Für ihn rückt als stimmberechtigtes Mitglied unserer Synode Gerhard Schmeißer aus Culmitz nach.

Als berufenes Mitglied wurde vom Dekanatsausschuss Pfarrer Stephan Müller gewählt. Er ist hauptamtlicher Religionslehrer am Gymnasium Naila und vertritt so den Bereich Schulen in unserem Gremium.

4.2 Pfarrer, Lektoren, Prädikantinnen

Zum 01.09.2007 wechselte Pfr.z.A. Martin Hild vom Pfarrvikariat Naila auf die Pfarrstelle Willmars (DB Bad Neustadt a.d. Saale). Nach dreijährigem Dienst in Naila wollte Pfarrer Hild mit seiner Familie wieder in die Heimat in der Rhön zurückkehren.

Am 24. Februar 2008 wurden durch Oberkirchenrat Wilfried Beyhl zu Dienst als Prädikantinnen berufen: Schwester Monika Prockl und Schwester Barbara Stephan von der Community Christusbruderschaft Selbitz.

Im Februar endete der Dienst als Lektor von Herrn Ulrich Wich aus der Kirchengemeinde Geroldgrün.

4.3 Kirchenmusik

Am 28. Februar 2008 hat Anne Schneider aus Naila ihre kirchenmusikalische D-Prüfung abgelegt.

4.4 Mitarbeitervertretung

Im Februar 2007 wurde eine neue Mitarbeitervertretung gewählt. Es kandidierten nicht mehr und wurden mit Dank für ihr Engagement verabschiedet: Frau Susanne Biegler und Frau Gudrun Hohberger. Als 1. Vorsitzende wurde Frau Ines Strobel gewählt, als 2. Vorsitzender Herr Stefan Romankiewicz, als Schriftführer Herr Enrico Alma. Weitere Mitglieder der Mitarbeitervertretung sind: Frau Christine Adelt, Herr Oliver Frankenberger, Herr Wolfgang Hasch und Frau Claudia Sommermann. Zum 29. Februar 2008 trat Frau Ines Strobel als Vorsitzende zurück, gehört aber der Mitarbeitervertretung weiterhin als Mitglied an. Seit 01. März ist Herr Wolfgang Hasch 1. Vorsitzender.

4.5 Katholische Kirche

Vor kurzem erreichte uns die Nachricht, dass Pfarrer Andreas Eckler die Pfarreiengemeinschaft im Altlandkreis Naila verlässt. Er tritt am 01. September die Stelle in Fürth – Stadtmitte (Pfarrei „Unsere liebe Frau“) an. Wir danken ihm herzlich für seine Aufgeschlossenheit. Möge er seinen Dienst an der neuen Stelle mit Freude tun können. Den katholischen Gemeinden in Bad Steben, Naila, Schauenstein, Schwarzenbach, Schwarzenstein und Selbitz wünschen wir eine gute Wiederbesetzung der Pfarrstelle.

5. „Gott sei Dank – es ist Sonntag“

Die Evangelische Kirche in Deutschland rückt mit dieser Aktion den Sonntag als Geschenk Gottes an alle Menschen in den Blickpunkt.

„In der Bibel wird die Ruhe des Sonntags als ein Geschenk Gottes an die Menschen dargestellt. Gott sei Dank, es ist Sonntag! Das Gebot >Du sollst den Feiertag heiligen< ermutigt dazu, den Alltag am Sonntag abzuschütteln und sich den schönen Dingen des Lebens zuzuwenden. Sonntag ist nicht >alle Tage<, sondern ein besonderer Tag – für mich selbst, für die Familie, für Freundinnen und Freunde, für Gott und die Gemeinde.“

Doch der Sonntag ist in Gefahr: Seit der Veränderung des Ladenschlussgesetzes werden in vielen Städten Einkaufszentren, Waschanlagen oder Videotheken immer häufiger sonntags geöffnet. Immer mehr Dienstleistungen werden rund um die Uhr angeboten und das an allen sieben Tagen der Woche. Entsprechend mehr Menschen müssen am Sonntag arbeiten oder gehen einkaufen. Die Kirchen wollen dies nicht hinnehmen und setzen sich dafür ein, den Sonntag zu schützen.“ (aus: Gott sei Dank, es ist Sonntag. 7 gute Gründe, den Sonntag zu feiern. Amt für Öffentlichkeitsdienst der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche)

Doch es genügt nicht, den Sonntag als Tag des Gottesdienstes und der gemeinsamen freien Zeit hochzuhalten. Es reicht nicht aus, politisch für den Sonntagsschutz einzutreten und einer Kommerzialisierung des ganzen Lebens zu widerstehen.

Wir haben auch selbstkritische Fragen zu stellen: Wird nicht der gemeinsame Gottesdienst am Sonntagvormittag durch sportliche Veranstaltungen von Vereinen und auch von christlichen Verbänden gestört? Gelingt es uns, am Sonntag in Gemeinschaft zu leben, ohne dass die Sonntagsarbeit ausgeweitet wird? Ist bei uns überhaupt ein Bewusstsein dafür lebendig, dass am Sonntag auf vermeidbare Hausarbeit verzichtet werden soll, ebenso wie auf aufschiebbare Arbeit in der Landwirtschaft oder die Hausaufgaben für die Schule?

Vielleicht nehmen viele die Angebote von Märkten und Einkaufsmöglichkeiten am Sonntag deshalb gerne an, weil sie gemeinsame freie Zeit nicht anders zu gestalten wissen. Das Heft >„Sonntags“ Ideen für ein ganzes Jahr < vermittelt eine Fülle von Anregungen zur Gestaltung des Sonntags. Ich rege an, darüber in unseren Gemeinden und Gruppen ins Gespräch zu kommen. Auch in den Gemeindebriefen sollte das Thema aufgegriffen werden. Am Sonntag, dem 21. September wird in (fast) allen Gemeinden des Dekanatsbezirks das Thema des Gottesdienstes der Sonntag als Geschenk Gottes an uns sein. Beim Gottesdienst zum Reformationsfest am 31. Oktober um 19.30 Uhr in Schauenstein wird dasselbe Thema im Kontakt mit den Verantwortlichen für die Kommunalpolitik in unserer Region bedacht werden.

Wir können in den nächsten Monaten den Sonntag als wohltuendes Geschenk Gottes an uns (wieder) entdecken. Dann wissen wir auch, warum es sich lohnt, ihn zu schützen.

Ich schließe mit einigen Gedanken von Prof. Dr. Christian Möller: „Ist der Sonntag noch zu retten? Mit Zwangsmaßnahmen wohl kaum. Zwangsmaßnahmen stehen ja auch der Kirche – Gott sei Dank – nicht mehr zur Verfügung. Stattdessen dürfte heute bei der Rettungsarbeit für den Sonntag am wichtigsten das eigene Beispiel sein, das Eltern ihren Kindern, Christen ihrer Mitwelt, Kirchengemeinden den kommunalen Gemeinden geben, indem sie gelassen und geduldig eine Sonntagskultur entwickeln um der Gemeinschaft aller und nicht bloß um der Kirche willen. So ein Zeugnis strahlt aus und mag dann auch eine Mahnung an den Staat um so glaubwürdiger erscheinen lassen, seine eigene Verfassung wieder ernster zu nehmen und sie gegen einen Wahn des Menschen zu schützen, möglichst schnell möglichst viel zu bekommen, aber langfristig sich selbst und seine Mitwelt zu zerstören, indem ein elementarer Schöpfungsrhythmus preisgegeben wird. – Der Sonntag gleicht einem uralten Baum, in dessen Schatten wir uns jeden siebten Tag ausruhen dürfen. Dieser Baum kann nicht gegen andere Bäume eingetauscht werden. Er ist ein einzigartiger Baum, für dessen Rettung uns nichts zu schade und nichts zu teuer sein sollte. Denn wenn er gefällt wird, wächst die Wüste um uns herum in einem unheimlichen Ausmaß. – Ist der Sonntag noch zu retten? Wir haben mit der Gestaltung unseres Lebens und mit der Achtung vor dem Heiligen auf diese Frage so oder so zu antworten.“ (aus: Der heilsame Riss, Impulse reformatorischer Spiritualität, Stuttgart 2003, 151 f.)